

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 41

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit erlauben, den Leser mit derselben näher bekannt zu machen.

Velber gestattete der Mangel an allem zum Kriegsführen Nothwendigen dem Prinz Eugen nicht, den Sieg auszunützen. Prinz Eugen konnte nicht einmal die Unternehmung gegen Temesvár ausführen und mußte seine Armee in Winterquartiere verlegen. Bevor er dieses aber that, unternahm er noch einen kühnen Streifzug weit in das feindliche Land hinein. An der Spitze von 4000 Reitern und 2500 Mann Fußvolk zog er nach Bosnien bis Sarajevo, verbrannte diese Hauptstadt der türkischen Provinz und kehrte dann, nachdem er den Schrecken weit in das Reich der Osmanen hineingetragen, zurück.

So interessant dieser Streifzug auch ist, so können wir, da unser Auszug ohnedies schon zu lang geworden ist, bei demselben ebenso wenig verweilen, wie bei jenem allerdings weniger wichtigen, doch auch erfolgreichen, welchen der G. d. G. Rabutin von Siebenbürgen aus gegen Uj-Palanka und Pancsova unternahm.

In dem vorliegenden Band werden noch weiter behandelt: der Krieg gegen Frankreich; der Feldzug gegen die Türken 1698; Ende des Türkenkrieges 1698—1700.

Als Anhang finden wir 79 Actenstücke beigebrucht, ferner finden wir ein Verzeichniß der benützten Quellen und endlich in einem Supplementheft die militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von den Jahren 1697 und 1698.

Dem Buch sind 6 graphische Beilagen beigegeben, deren Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt.

Das eben besprochene Werk sollte in keiner militärischen Bibliothek fehlen. Der kurze Auszug, welchen wir von einem Theil desselben gebracht, dürfte vielleicht genügen, zu zeigen, daß der Inhalt von großem Interesse ist.

Jeder Bibliothek wird dieses auf das eleganteste ausgestattete Werk zur Zierde gereichen. Dem Einzelnen ist dasselbe des hohen Preises halber (über 80 Franken) weniger zugänglich.

Es ist schade, daß nicht neben der Prachtausgabe eine in einfacherer Ausstattung veranstaltet worden ist. In dieser hätte man alle die Beilagen, welche doch nur für Einzelne Interesse haben und das Buch bedeutend vertheuern, weglassen können.

Eine billige Volksausgabe würde gewiß große Verbreitung gefunden haben und eine letztere dürfte nur im wohlverstandenen Interesse des Staates gelegen sein.

V e r s c h i e d e n e s.

Das Heer der Türkei in seiner gegenwärtigen Stärke, Beschaffenheit und Eintheilung.

(Mit Benutzung englischer Berichte.)

Von J. v. W.

Schon im vorigen Jahr, als die drohende Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei leider immer näher zu rücken schien, machten wir in dieser Zeitung darauf aufmerksam, daß die Kriegstüchtigkeit des türkischen Heeres vielfach ganz bedeutend

unterschätzt werde, und zwar nicht allein von russischen, sondern ebenso häufig auch von deutschen Offizieren. Die Erfahrung in fast allen bisherigen Kämpfen des dreißigjährigen blutigen Feldzuges zwischen den Russen und Türken hat die Richtigkeit unserer damaligen Behauptung über den nicht geringen Kriegswert der Armee des Padischah vollkommen bestätigt. Diese früher wohl so oft bespöttelte und wegen ihres unscheinbaren und nicht im allermindesten für eine glänzende Parade geeigneten Aussehens verhöhlte Armee zeigte sich bisher in allen Gefechten der russischen vollständig gewachsen, befindet sich auf derselben Höhe der Kriegstüchtigkeit wie letztere und glebt einen Feind ab der wahrlich nicht im mindesten zu verrachten ist. Diese Erfahrung haben schon Tausende von tapfern russischen Kriegern mit ihrem Blute nur zu theuer erkaufen müssen. Freilich eine Paradedruppe soll auch jetzt die türkische Armee noch nicht geworden sein und wird dies auch für alle Zukunft niemals werden, und in den Salons als elegante Tänzer oder glänzende militärische Staffagen paßt die große Mehrheit ihrer Offiziere nicht im allermindesten. Wer die wahre Kriegstüchtigkeit eines Heeres richtig beurtheilen will, der muß vor allem die Charakteristik des Volkes, aus welchem es hervorgeht, genau studieren, denn ein Heer der jetzigen Zeit — in der alle fremden Soldtruppen aufhörten — ist nichts anderes als die in feste militärische Formen gebannte und durch bestimmte strenge Gesetze geregelte Volkskraft. So kann eine Armee, welche aus lebhaften Südländern besteht, äußerlich ungebundener und formloser aussehen, wie z. B. bei französischen, italienischen, spanischen Truppen dies entschieden der Fall ist, und kann doch die gleiche Kriegstüchtigkeit für den wirklichen Kampf besitzen als ein aus Nordländern gebildetes Heer, das stramm und fest sein muß, wenn es etwas taugen soll, z. B. deutsche, englische, russische Truppen. Selbst in dem sonst so gleichmäßigen preussisch-deutschen Heer macht sich die Charakteristik der einzelnen Stämme sehr bemerklich. Wenn pommerische oder ostpreussische Regimenter nachlässig marschiren und ihre Soldaten sich schlacht halten, so darf man auch gleich ziemlich bestimmt annehmen, daß sie nur schlecht ausgebildet sind und keine sonderliche Kriegstüchtigkeit besitzen, während Rheinländer und Badener schon immer etwas freier in der Haltung sind und mehr die einzelne Subjectivität in ihrem ganzen V. nehmen zeigen können, ohne daß ihre Kriegstüchtigkeit wirklich dadurch verringert wird, wie die letzten Kriege dies zur Genüge zeigten.

Wer nun den wirklichen Kriegswert des türkischen Heeres richtig beurtheilen will, der muß vorerst den Charakter des Orient genau kennen, oder er wird niemals zu einem befriedigenden Resultat gelangen. Ihre Hauptkraft zieht die jetzige türkische Armee entschieden aus dem religiösen Fanatismus ihrer Soldaten und Offiziere. Wer selbst in höherem oder geringerem Grade in religiöser Hinsicht indifferent gesinnt ist, wird es kaum begreifen können, welchen ungeheuren Grad von Kraft und Kriegswert ein Heer besitzt, dessen Krieger einen besonders starken religiösen Fanatismus entfalten. Nichts macht den Soldaten gehorsamer, selbst gegen die strengsten militärischen Befehle, gleichgültiger gegen alle Beschwerden, abgehärteter gegen alle Strapazen und mühtiger, um sich ohne Zaudern und Bedenken selbst in das heisse Schlachtgetümmel zu stürzen, als wenn er seine Religion für gefährdet glaubt und hoffen darf, dieselbe durch seine Kriegstüchtigkeit mitreiten zu helfen. Bei den Türken aber ist dieser religiöse Fanatismus jetzt im höchsten Grade vorhanden. Sie glauben, daß die Russen den Mohammedanismus ausrotten wollen, und die Gebote des Korans, die sie streng befolgen, schreiben ihnen bestimmt vor, für dessen Rettung alles zu erdulden und selbst den Tod nicht zu scheuen, da sie dann nur desto früher die ewigen Freuden des Paradieses genießen werden. Gerade hierin liegt jetzt mit die Hauptkraft des türkischen Heeres, und hierdurch allein ist es nur möglich, daß Truppen, welche nun schon seit 20 Monaten keinen regelmäßigen Sold mehr empfangen haben, sich unausgesetzt selbst gegen die bedeutende feindliche Uebermacht schlagen und niemals Meutereien, Widersetzlichkeiten oder Desertionen stattfinden. Man nenne uns doch irgend ein anderes europäisches Heer, welches unter gleichen ungünstigen Umständen auch Gleiches leisten würde! — Eine zweite Eigenschaft, welche

die Türken im allgemeinen zu so vortrefflichen Soldaten macht, sind ihre körperliche Zähigkeit, ihre geringe Nervosität und ihre fast fabelhafte Bedürfnislosigkeit, von der wir in Deutschland kaum einen Begriff haben. Die Soldaten sind im allgemeinen nicht groß, sehen eher schwächlich als besonders stark aus, können ganze Tage lang faul umherliegen und ihre Freude im süßen Ref finden, so daß man sie fast für stumpfsinnig halten möchte, besitzen aber eben wieder, wenn es sein muß, Knochen und Muskeln wie aus Stahl und Eisen, und sind im Stande Tage lang 5—6 Meilen täglich zu marschieren ohne eine andere Nahrung als eine Handvoll gekochten Reis, eine kleine Tasse schwarzen Kaffee und einen trockenen Malzbruch zu verlangen. Als wir einst den ganzen Balkan auf einer militärischen Reise durchzogen, lief unsere Escorte von 6 türkischen Linien-Infanteristen den ganzen Tag bergauf bergab neben unseren Pferden her, die armen Kerle legten täglich 5—6 deutsche Meilen zurück und waren äußerst dankbar und vergnügt, wenn wir ihnen am Abend einige Giritassen schwarzen Kaffee, etwas Tabak und hier und da ein Stückchen Hammelfleisch schenkten.

Die gänzliche Enthaltensamkeit vom Genuß geistiger Getränke ist ebenfalls ein ungemein Vorzug der türkischen Soldaten. In allen europäischen Armeen, vorzugsweise in der englischen, russischen, schwedisch-norwegischen und auch deutschen bildet Trunksucht mit den Hauptfehler der Soldaten; über die Hälfte aller Vergehen, und somit auch Bestrafungen erfolgt wegen dieses Lasters und auch die körperliche Kraft und Ausdauer vieler wird durch das unmäßige Trinken ungemein geschwächt.

Ein fernerer nicht gering anzuschlagender Vorzug vieler Türken ist ihr ungemein scharfes Auge, ein gewissermaßen angeborenes Talent zum richtigen Abschätzen der Entfernung und ein ruhiges kaltblütiges Blicke. Der Türke spart seine Munition möglichst, schießt lieber weniger, aber dafür sicherer, zielt besonders auf die Offiziere, die sein Fallbild in weiter Entfernung herauskennt, und wird niemals in den Fehler des gänzlich nutzlosen Schießens aus zu großer Entfernung verfallen, wie dies die französischen und leider auch die deutschen Infanteristen so häufig thun.

Unleugbare Nachtheile der türkischen Truppen sind ihre Ungeübtheit in größeren taktischen Manövern und ihre Schwerfälligkeit in der Ausführung complicirter Bewegungen, wodurch besonders auch ihre Brauchbarkeit für eine reguläre Feldschlacht im offenen Terrain ungemein verringert wird; ferner ihre große Nachlässigkeit im Vorposten- und Sicherheitsdienst, weshalb sie sich so leicht überfallen lassen, ihre bedeutende Schwerfälligkeit im Ausnützen errungener Erfolge und Langsamkeit in der Verfolgung des geschlagenen Feindes, und endlich eine ungemein geringe Bildung fast sämtlicher Offiziere, mit sehr vereinzelt Ausnahmen. So ist im allgemeinen die Mannschaft durchschnittlich von höh. rem Werth als die Offiziere, so müthige Männer letztere auch fast stets zu sein pflegen.

Die beste Waffengattung des türkischen Heeres, welche auch die meisten wenigstens einigermaßen gebildeten Offiziere besitzt, ist entschieden die Artillerie, welche gewöhnlich äußerst sicher zu schießen pflegt. Dann folgt die reguläre Linien-Infanterie, und auf letzter Stufe steht die reguläre Linien-Cavallerie, welche geschlossene Bewegungen nur sehr mittelmäßig ausführen, und eine kräftige Attaque schon wegen ihrer kleinen, leichten, wenn auch sehr ausdauernden Pferde nicht machen kann.

Selbst im Serraskerat zu Konstantinopel dürfte man augenblicklich keinen richtigen Rapport über die wirkliche Stärke der türkischen Armee besitzen, da genaue Listen darüber nicht geführt werden, und eine Ordnung hierin und strenge Controle, wie solche in Deutschland besteht, auch nicht einmal annähernd bekannt ist. Als in diesem Frühjahr der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbrach, sollte die Armee des letzteren Staates folgende Truppen enthalten, wie dies die zuverlässigsten Berichte englischer Offiziere aus Konstantinopel angaben:

Die Hauptarmee in Schumla mit den Garnisonen Widin, Nikopol, Rußschuk, Silistria, Varna und den anderen Städten an der Donau und in Bulgarien nördlich des Balkans, bestand aus 182 Bataillonen Nizam und Redif-Infanterie, das Bataillon

durchschnittlich zu 600 Mann unter den Waffen, also etwa 109,000 Mann Infanterie, 278 Feldgeschütze, 1200 Geschütze in allen Festungen, 8000 Mann reguläre Reiterei, 2000 Geniesoldaten, Gendarmen u. s. w., 8000 Mann irreguläre Truppen zu Fuß und 6—7000 irreguläre Truppen zu Pferd. Diese Armee, welche bis vor Kurzem der Serraskier Abdul Kerim befehligte, deren Obercommandant aber jetzt der Muschir (Feldmarschall) Mehemed Ali ist, wird aus dem I. oder dem Ordu der Garde und dem II. Ordu aus Rumelien und Bulgarien, dann aus ischkeressischen Vaschi-Boguzs aus Kleinasien und Albanien gebildet. Divisionsgenerale sind Osman Pascha, der Sieger von Plewna, Gjab Pascha, Mehemed Abdul Pascha, Jusuf Pascha, Zahir Pascha, Hussein Fezi Pascha, Hussein Eherim Pascha, Chasim Pascha. Die Cavallerie wird von Ali Pascha, Sahil Pascha, Asif Pascha und Chasim Pascha, die Feldartillerie von Hussein Pascha und Rebschid Pascha befehligt. Das III. Armeecorps stand bis jetzt in Bosnien und Albanien und kämpfte vorzugsweise gegen Montenegro, war aber in letzter Zeit größtentheils nach dem südlichen Bulgarien, um daselbst gegen das Gurko'sche Corps zu kämpfen, abmarschirt. Es zählte im Juni d. J. 97 Bataillone Nizam und Redif-Infanterie mit 60,000 Mann unter den Waffen, 32 Escadrons reguläre Cavallerie zu 2800 Pferden, 96 Feld- und 700 Festungsgeschütze, unter letzteren freilich sehr viele alte, fast gänzlich unbrauchbare Kanonen von allem möglichen Kaliber. Dieses Corps, welches sich größtentheils aus Albanen, Bosnen und Alt-Serben rekrutirt, hat 6—7000 irreguläre Truppen bei sich, größtentheils Albanen, welche als die müthigsten und körperlich kräftigsten, zugleich aber auch wildesten und grausamsten Soldaten der ganzen türkischen Armee gelten. Die Verluste dieses Corps gegen die Montenegriner, dann in den vielen blutigen Kämpfen gegen die Russen jenseit des Balkans und beim Egypta-Paß sollen ungeheuer sein, doch hat es in letzter Zeit Verstärkungen von 5 Bataillonen Garde-Infanterie, die noch bisher in Konstantinopel in Garnison standen, dann auch von Redifs (Landwehr ersten Aufgebots) aus Anatolien und Rumelien erhalten. Die Commandanten dieses Corps sind die Muschirs Derwisch Pascha und Suleiman Pascha, welcher letztere hauptsächlich das Gurko'sche Corps aus Süd-Bulgarien zurückschlug. Als Divisionsgenerale der Infanterie werden genannt Fahir Pascha, Hussein Hamdi Pascha, Mehemed Sabit Pascha und Ahmed Fagyl Pascha, als Generale bei der Cavallerie Sath Seif Pascha und Ibrahim Seret Pascha, als Commandant der Artillerie Mustafa Pascha. Zur Hauptarmee kommen noch die ägyptischen Truppen unter Hassan Pascha.

Das vierte türkische Armeecorps steht jetzt in Armenien und hat unter dem Muschir Ahmed Mukhtar Pascha bisher mit vielem Erfolg gegen die Russen gekämpft. Es zählte bei Beginn dieses Feldzugs 72 Bataillone Nizam- und Redif-Infanterie mit 60,000 Mann unter den Waffen, 32 Escadrons reguläre Reiterei mit 2800 Pferden, 96 Feld- und 500 Festungsgeschützen in Kars, Erzerum und anderen besetzten Städten. Wie groß die Zahl der Kurden, Ischeressen und anderen unregelmäßigen asiatischen Truppen bei dieser Armee ist, dürfte ganz unmöglich zu berechnen sein, da auch ein steter Wechsel hierin stattfindet. Englische Offiziere, welche sich daselbst befinden, schätzen die Stärke der irregulären Truppen zu Fuß und zu Pferd, über welche Mukhtar Pascha gebietet, auf durchschnittlich 30,000 Mann. Seit dem Beginn des Feldzugs hat die Armee in Armenien 16—18,000 Mann reguläre Infanterie als Verstärkung erhalten, welche größtentheils aus den in Kleinasien und Arabien stationirten Corps dahin beordert wurden, so daß die bisherigen nicht geringen Verluste vollständig dadurch wieder ausgeglichen wurden und der wirkliche Bestand gegenwärtig größer als beim Beginn des Krieges sein soll. Die Divisionsgenerale der Infanterie sind Fawzi Pascha, Mehemed Ali Pascha, Hamid Fagyl Pascha, Ahmed Pascha und Ahmed Rifaat Pascha; die Cavallerie wird von Ali Riza Pascha, Ibrahim Ehem Pascha und Rutschi Pascha, die Artillerie von Hussein Pascha befehligt.

Das fünfte Ordu oder Armeecorps soll im Frieden in Damascus stehen und hat einen Sollbestand von 72 Bataillonen In-

fanterie, 32 Schwadronen regulärer Reiterei und 80 Feldgeschütze. Der größte Theil dieser Truppen ist aber jetzt der Armee von Armenien zugetheilt und es befinden sich in Kleinasien nur noch Dépôts und Reserven.

Das sechste Ordu garnisonirt im Frieden in Bagdad und wird nur aus Asiaten gebildet. Es zählt 25 Bataillone regulärer Infanterie, 16 Schwadronen Cavallerie und 24 Feldgeschütze in einer Stärke von 20,000 Mann. Augenblicklich ist dieses Armee-corp ganz zerstückelt, indem ein Theil der Truppen sich bereits in Konstantinopel und Adrianopel zum Schutz des südlichen Bulgariens befindet, ein anderer Theil aber nach Armenien marschirt ist, um die dort kämpfenden Truppen verstärken zu helfen.

Das siebente Ordu steht in Yemen in Arabien und zählt 20 Bataillone Infanterie, 2000 Mann Reiterei und 48 Feldgeschütze unter dem Obercommando des Muschir Mustapha Asim Pascha. Von diesen arabischen regulären Truppen sollen bieber nur ganz kleine Abtheilungen auf dem Kriegsschauplatz in Europa verwendet sein, da die Hohe Pforte ihre Besetzungen daselbst nicht gerne allzu sehr von einer Militärmacht entblößen will.

Nach den besten Listen im Secretariat zählte die türkische Armee am 1. Juli d. J. 485,000 Mann Infanterie, 17,000 Mann Reiterei, 644 Feldgeschütze und 2900 Festungsgeschütze, die zur Verwendung tauglich waren, darunter an 300,000 reguläre Truppen aller Waffengattungen, die andern sind irreguläre Schaaren aus allen möglichen Provinzen des Reichs. Die Verluste, welche die Türken bieber an Töbten, Verwundeten und Kranken erlitten haben, werden von englischen Offizieren auf 50—60,000 Mann geschätzt (gewiß weiß dies Niemand), doch sind letztere der Ansicht, daß die Ergänzungsmannschaften eine bedeutendere Zahl als die Verluste ausmachen, da besonders aus Asien beständig viele Freiwillige zufließen.

Die Bewaffnung der Infanterie ist noch sehr verschieden. Die eigentlichen Nizam oder reguläre Linien-Infanterie, 42 Regimenter — 126 Bataillone, ist mit Gewehren nach dem System Martini bewaffnet, die Redif oder Landwehr-Infanterie, die in Europa kämpft, hat ebenfalls Martini-Gewehre, in Armenien aber noch Gewehre nach dem System Snider und Krupa, die irregulären Truppen führen alle möglichen Feueergewehre und zum Theil noch Flinten mit Stetinschlössern, da die Mannschaft größtentheils sich die Waffen mitbringt.

Die reguläre Reiterei besteht aus 30 Regimentern, und zwar nur leichter Reiterei, die in Dragoner und mit Lanzen bewaffnete Linien-Reiterei zerfallen. Jedes Regiment soll 6 Schwadronen haben und die Stärke einer Schwadron auf dem Kriegsfuß 1 Hauptmann, einen zweiten Hauptmann, 1 Lieutenant, 3 Unterlieutenants, 20 Unteroffiziere verschiedener Grade und 108 Gemeine betragen. Dieser Stand soll aber augenblicklich nach den Berichten englischer Offiziere lange nicht complet sein. Die irreguläre Reiterei aus Tscherkessen, Kurden, Beduinen bestehend, ist auf alle mögliche Weise uniformirt, armirt, organisiert und besritten, da die Leute Pferde, Waffen und Kleidung selbst mitbringen und auch ihre Offiziere selbst wählen, die gewöhnlich Stammeshäuptlinge sind. Als die beste irreguläre Reiterei des türkischen Heeres gelten die aus dem Kaukasus ausgewanderten Tscherkessen, von denen augenblicklich an 6—7000 in Europa und 2—3000 Mann in Armenien kämpfen sollen und sehr ebenbürtige Gegner der besten Kosaken des russischen Heeres abgeben. Jetzt eilen Reiterhaufen aus den fernsten Gegenden Arabiens auf den Kriegsschauplatz.

Die Festartillerie zählt 6 Regimenter, jedes soll 12 Fußbatterien, 3 reitende Batterien und eine Batterie Gebirgsartillerie besitzen, die Batterie zu 6 Geschützen. Die Geschütze sind jetzt fast durchweg Armsstrongs, doch sollen einzelne Batterien noch mit Kanonen nach anderem System armirt sein. Bei der Gebirgsartillerie wird das Geschütz von einem, die Lafete von einem zweiten und die Munition von zwei anderen starken Mäusen getragen. Die Festungsartillerie zählt 10 verschiedene Regimenter, welche die Garnisonen aller Küstenorte, dann der vielen größeren und kleineren Landfestungen, besetzten Lager und Forts in allen Provinzen der Türkei bilden. Alle möglichen Arten von Ge-

schützen, von den besten gezogenen Krupp'schen Kanonen bis zu kleinen Böllern und fast unbrauchbaren oft schon Jahrhunderte alten Mörkern von Bronze sind in diesen vielen Festungen vorhanden.

An technischen Truppen sind 4 Bataillone Sappeurs, welche 2 Pontontrains nach Birago'schem System bedienen, vorhanden. Diese Sappeurs befinden sich augenblicklich sämmtlich auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien, mit Ausnahme von 2 Mineurs-Compagnien, welche in den Festungen von Armenien Dienste thun.

An Gen darmen oder Zapfleh, welche jetzt Kriegsdienste mitthun müssen, sind 16 Regimenter mit 6000 berittenen und 8000 Mann Fußgendarmen vorhanden, welche bei allen verschiedenen Corps eingetheilt wurden und vielfach mit die Elite des Heeres bilden, da nur ausgewählte Mannschaft dazu genommen wird.

Die taktische Einteilung der Truppen zerfällt in Ordu oder Armee-corp, die jetzt von ungemein verschiedener Stärke sind, und gewöhnlich von einem Muschir oder Marschall befehligt werden, dann in Turka (Division) entweder der Infanterie oder Cavallerie, jede Turka hat 2 Ebu (Brigade) zu je 2 Regimentern, jedes Regiment oder Alaj bei der Infanterie 3 Tabur (Bataillon), bei der Cavallerie 6 Bölük (Schwadronen). Jedes Bataillon zählt acht Compagnien. Jede Compagnie, die nach französischem Muster in 2 Sectionen getheilt wird, soll 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Unterlieutenant, 12 Unteroffiziere und 80 Gemeine stark sein, doch soll gegenwärtig keine Compagnie mehr als höchstens 2 Offiziere und 40—50 Mann unter den Waffen haben. Bei den Boschi-Bozukt („Tollköpfe“) sind die einzelnen Compagnien gewöhnlich zwischen 40—80 Köpfe stark, und es wechselt deren Stärke je nach den Verlusten und den freiwillig Eintretenden fortwährend.

Die Bekleidung der meisten türkischen Truppen soll jetzt sehr mangelhaft und abgerissen sein, ganze Compagnien der Infanterie sollen fast barfuß laufen. Auch an Lederzeug, Tornistern und sonstigem Ausrüstungsmaterial soll es bereits sehr fehlen, wie denn auch die Artillerie und Cavallerie bereits viele abgetriebene Pferde besitzen, obgleich aus Klein-Asien und Arabien stets neue Anmonten bezogen werden. Die Subaltern-Offiziere bis zum Hauptmann sind jetzt durchweg ehemalige Unteroffiziere, die oft nur mühsam lesen und schreiben können, da die Armee in den Kämpfen des vorjährigen und diesjährigen Feldzugs bereits an Offizieren einen solchen Verlust gehabt, daß man alle halbwegs fähigen und gebildeten Offiziere bereits zu Stabs-offizieren befördert hat.

So gewährt dem Aussehen nach das jetzige türkische Heer, welches gegen die Russen im Felde steht, keineswegs einen besonders befriedigenden Anblick, und ein oberflächlicher Beurtheiler würde leicht geneigt sein seinen wahren Werth für den eigentlichen Krieg zu unterschätzen; wer aber seinen wirklichen Kern richtig zu erkennen vermag, der wird das Urtheil abgeben müssen, daß es ungemein tüchtige Kräfte besitzt und besonders bei der Vertheidigung des eigenen Vaterlandes das Größte leistet, was man von den besten Truppen Europa's erwarten darf.

(Allg. A. 3.)

Autographische Pressen

für Civil- und Militär-Behörden, Rents und Zahl-Aemter u. s. w. zur sofortigen, sauberen, unbegrenzten und fast kostenlosen Vervielfältigung eines nur einmal zu schreibenden Schriftstückes, liefert in 3 Größen [8393]

Emil Köster, Leipzig, Schützenstraße 8.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Murtenschlacht.

Lyrisch-dramatische Dichtung

von

Robert Weber.

8. Geh. Fr. 1.

Basel.

Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.